

## A2 Umgang mit Naturgefahren

### Monitoring der Gefahrenprozesse

n1

#### Ziele:

- Durch ein permanentes Monitoring der Naturgefahrenprozesse und deren klimabedingte Veränderungen werden Prozesse und deren Entwicklungen frühzeitig erkannt.
- Somit können die entsprechenden Massnahmen rechtzeitig initiiert werden.
- Wetter- und Abflussvorhersagen werden verbessert, damit für die Warnung und Alarmierung geeignete Daten zur Verfügung stehen.

#### Massnahme:

##### Permanentes Monitoring der Gefahrenprozesse

Das kontinuierliche Monitoring der Gefahrenprozesse und Ereignisse bildet die fundamentale Grundlage für Vorbeugung, Bewältigung und Regeneration sowie für alle Akteure, welche von Naturgefahren betroffen sind, z. B. Landwirtschaft, Verkehr, Energie etc.

Die Massnahme beinhaltet dabei folgende Hauptbereiche:

- a) Neue Gefahrenquellen erkennen und beobachten
- b) Bekannte Gefahrenquellen überwachen und neue Entwicklungen verfolgen
- c) Weiterentwicklung und Verbesserung der Methoden und Technologien zur Erkennung neuer Naturgefahrenprozesse bzw. von Veränderungen, z. B. bestehende Permafrostkarte aktualisieren, Inventar über die Aufzeichnung von Bodenbewegungen und Massenbewegungen erstellen (INSAR-Methodik)

##### Wetter- und Abflussvorhersagen

- a) Das bestehende Messnetz wird laufend ausgebaut bzw. optimiert. Durch den Klimawandel werden gewisse Prozesse akzentuiert (z. B. Heftigkeit der Gewitter), treten neu auf oder bestimmte Parameter für Vorhersagemodelle ändern sich (z. B. Wasseraufnahmefähigkeit der Böden). Die bestehenden Vorhersagemodelle müssen bezüglich möglicher Veränderungen verbessert bzw. angepasst werden. Für die Verbesserung der Wettervorhersagen sorgt die MeteoSchweiz im Rahmen ihres Leistungsauftrags und der Umsetzung des Meteorologiegesetzes.
- b) Die Übermittlung von Daten über das Funknetz Polycom ist schrittweise anzustreben, da in Strommangellagen die Übertragung mit öffentlichen Netzen nicht gewährleistet ist. Insbesondere bei Hochwasserereignissen (Häufung durch Klimawandel) muss der Ausfall der Datenübermittlung minimiert werden.

FF: BAFU (Hochwasserschutz und Massenbewegung, Abflussvorhersagen), BABS (Datenübermittlung)

Partner: ARE, BAV, ASTRA, MeteoSchweiz, Armasuisse, Kantone, Gemeinden, Infrastrukturbetreiber

Priorität 1

Umsetzung: Läuft im Rahmen des integralen Risikomanagements von Naturgefahren.

Zeithorizont: Sofortmassnahme.

Eine Erstauswertung der Satellitenaufnahmen ist in Bearbeitung.

Künftig muss ein laufendes Monitoring aufgebaut werden.

Die anderen Aktivitäten werden bereits zum Teil umgesetzt.

#### Handlungsfelder:

- N1 Hochwasser Alpenraum
- N2 Hochwasser Mittelland und Jura
- N3 Wildbachprozesse
- N4 Sturzprozesse (Alpenraum)
- N5 Schutzwald

#### Sektorenübergreifende Herausforderungen:

- Steigendes Hochwasserrisiko
- Abnehmende Hangstabilität und häufigere Massenbewegungen
- Monitoring und Früherkennung
- Unsicherheiten und Wissenslücken
- Sensibilisierung, Information und Koordination

#### Ressourcenbedarf 2014–2019:

CHF: 1–2 Mio./Jahr

FTE: 1

#### Finanzierung:

Im Rahmen bestehender finanzieller Ressourcen. Ein allfälliger personeller Mehrbedarf wird im Rahmen der Festlegung der Mittel für die nächste NFA-Periode geprüft und festgelegt.

### Gefahren und Risiken kennen

n2

#### Ziele:

- Gefahrenanalyse und Risikobeurteilung systematisch, regelmässig und flächendeckend durchführen und die Auswirkungen des Klimawandels konsequent berücksichtigen. Wichtige Grundlagen sind aktualisierte Gefahrenkarten, die Entwicklung des Schadenpotenzials und grossräumige Gefährdungsanalysen.
- Entwicklung von Grundlagen, um die Massnahmenplanung im Rahmen des Integralen Risikomanagements (IRM) auch für die Thematik des Klimawandels zu stärken.
- Angewandte Forschung im Bereich Auswirkungen des Klimawandels auf die Naturgefahren im Sinne des IRM fördern (siehe auch n6).

#### Massnahme:

Für die Gefahren- und Risikoübersicht braucht es beides, eine grossräumige Gesamtschau sowie detaillierte Daten mit kleinräumiger Auflösung, um vor Ort handeln zu können.

#### A. Grossräumige Übersicht aller Risiken

Nationale- und kantonale Gefährdungsanalysen werden gegenwärtig auf Stufe Bund wie auch auf Stufe der Kantone durchgeführt. Mit diesen Gefährdungsanalysen wird das Gefahrenpotenzial von bestimmten Gefährdungsszenarien bezüglich Anpassung an den Klimawandel eingeschätzt. Sie bilden die Grundlage für die vorsorgliche Planung. Aus der Analyse lassen sich Defizite erkennen, Massnahmen der Prävention und Vorsorge ableiten und aufeinander abstimmen.

#### B. Kleinräumige, detaillierte Angaben über Naturgefahren

##### Aktualisierung Gefahrenkarten:

In den letzten Jahren haben die Kantone grosse Anstrengungen unternommen, um die Gefahrenkarten für Siedlungsgebiete zu

erarbeiten. Diese müssen aktualisiert und in der Fläche erweitert werden. Derzeit laufen Arbeiten zur Erstellung eines Schutzbautenkatasters.

#### Entwicklung Schadenpotenzial:

Für die Ermittlung der Risiken sind neben den Gefahrengrundlagen die Werte der betroffenen Objekte (Gebäude, Industrie, Infrastruktur etc.) von Bedeutung.

- Konsequente und regelmässige Nachführung der Gefahrengrundlagen (um Veränderungen rechtzeitig zu erfassen), Ausdehnung auf ausserhalb des Siedlungsraumes.
- Bereitstellen von bisher fehlenden Gefahrengrundlagen (z. B. für Oberflächenwasser, Grundwasseraufstoss, Kanalisationsrückstau).
- Schaffung einer gesamtschweizerischen Plattform für die Bereitstellung der bestehenden Gefahrengrundlagen.
- Flächendeckende und systematische Risikobeurteilung. Ermitteln der «bedeutenden Risikoobjekte» im Gefahrengebiet (z. B. Stromversorgung, Ver- und Entsorgung, etc.).

→ Durch das Verschneiden der Gefahrenkarten mit den Werten der betroffenen Objekte kann die Entwicklung des Schadenpotenzials ermittelt werden.

FF: BAFU (Naturrisiken), BABS (nationale und kantonale Gefährdungsanalyse aller Risiken)

Partner: ARE, BFE, BAV, BLW, ASTRA, MeteoSchweiz, Armasuisse, BBL, Swisstopo, BFS, SBB, Kantone, Gemeinden, Versicherungen, Swissgrid, weitere Infrastrukturbetreiber

Priorität 1

Umsetzung: Läuft im Rahmen des integralen Risikomanagements von Naturgefahren.

Zeithorizont: Massnahme wird laufend umgesetzt.

Die Massnahmen im Bereich Naturrisiken werden zurzeit erarbeitet und sind als laufende Prozesse zu betrachten. Die anderen Massnahmen werden grösstenteils bereits umgesetzt.

#### Handlungsfelder:

- N1 Hochwasser Alpenraum
- N2 Hochwasser Mittelland und Jura
- N3 Wildbachprozesse
- N4 Sturzprozesse (Alpenraum)
- N5 Schutzwald

#### Sektorenübergreifende Herausforderungen:

- Steigendes Hochwasserrisiko
- Abnehmende Hangstabilität und häufigere Massenbewegungen
- Monitoring und Früherkennung
- Unsicherheiten und Wissenslücken

#### Ressourcenbedarf 2014–2019:

CHF: k. A.

FTE: k. A.

#### Finanzierung:

Im Rahmen bestehender Ressourcen.

### Schutzmassnahmen robust und anpassbar auslegen

n3

#### Ziele:

- Schutzkonzepte werden integral geplant, sind robust ausgelegt und anpassbar gestaltet, damit sie auch bei einer Änderung der Prozesse (z. B. Intensität der Niederschläge, Abflussmenge, Wasserfracht, Geschiebe, Schwemmholz), zum Beispiel auch bei Veränderungen des Klimas, weiterhin funktionsfähig bleiben, bzw. angepasst werden können.
- Der Überlastfall ist berücksichtigt. Die verwendeten Szenarien berücksichtigen die gestiegenen Anforderungen durch den Klimawandel. Raum für Naturereignisse sichern (Freihalten von Abflusskorridoren, Rückhaltebecken, siehe n4).
- Laufender Unterhalt, periodische Überprüfungen und Optimierung der biologischen und technischen Massnahmen stellen die Funktionsfähigkeit der Schutzmassnahmen auch bei sich ändernden Bedingungen zum Beispiel durch den Einfluss des Klimawandels sicher. Wenn notwendig, werden diese ergänzt oder erneuert.

#### Massnahme:

Viele ältere Schutzbauwerke genügen den heute geltenden technischen und ökologischen Anforderungen nicht mehr und müssen deshalb den heutigen Anforderungen und den veränderten Gefahrensituationen, beispielsweise durch die Klimaänderung, angepasst werden.

- Bei der Planung von Schutzmassnahmen werden mögliche Konsequenzen von Ereignissen berücksichtigt, welche die Bemessungsgrössen der Schutzbauten überschreiten (Überlastfall, risikobasierte Schutzziele).
- Flankierende Massnahmen (Überwachung, Frühwarnung, Freihalten von Abflusskorridoren und Ablagerungsgebieten, Evakuierungen und Sperrungen etc.) einsetzen, um einen unkontrollierten Systemkollaps zu vermeiden und die Schäden in Gebiete mit geringem Schadenpotenzial zu konzentrieren.
- Durch die kontinuierliche Verjüngung der Schutzwälder werden klimabedingte Änderungen in der Baumartenzusammensetzung nachvollzogen.

FF: BAFU

Partner: ARE, BABS, BAV, ASTRA, BLW, MeteoSchweiz, Kantone, Gemeinden (verantwortlich für den Unterhalt der Schutzbauten), Infrastrukturbetreiber (SBB, Swissgrid etc.)

Priorität 2

Umsetzung: Läuft im Rahmen des integralen Risikomanagements von Naturgefahren.

Zeithorizont: Massnahme wird laufend umgesetzt.

#### Handlungsfelder:

- N1 Hochwasser Alpenraum
- N2 Hochwasser Mittelland und Jura
- N3 Wildbachprozesse
- N4 Sturzprozesse (Alpenraum)
- N5 Schutzwald

#### Sektorenübergreifende Herausforderungen:

- Steigendes Hochwasserrisiko
- Abnehmende Hangstabilität und häufigere Massenbewegungen

- Veränderung von Lebensräumen, Artenzusammensetzung und Landschaft
- Monitoring und Früherkennung
- Unsicherheiten und Wissenslücken
- Sensibilisierung, Information und Koordination

**Ressourcenbedarf 2014–2019:**

CHF: k. A.

FTE: k. A.

**Finanzierung:**

Im Rahmen bestehender Ressourcen. (Finanzieller Ressourcenbedarf für die vorzeitige Verjüngung kritischer Schutzwälder ist in Massnahme f1 deklariert.)

**Raumplanerische Massnahmen umsetzen**

n4

**Ziele:**

- Ziele und Grundsätze im Umgang mit Naturgefahren sind definiert (Gefahr meiden, Raum risikobasiert und unter Berücksichtigung von Klimaszenarien nutzen).
- Zügige raumplanerische Umsetzung der Gefahrenkarten in Sach-, Richt- und Nutzungsplanung.
- Raum auch für zukünftige Gefahren/Szenarien freihalten.

**Massnahme:**

Im Rahmen von Revisionen der Gesetzgebung sollen die Grundsätze der risikobasierten Raumnutzung verankert werden und die Umsetzungsmöglichkeiten von raumplanerischen Massnahmen zum Schutz vor Naturgefahren und den klimabedingten Veränderungen gestärkt werden.

Durch die Ausarbeitung von Richtlinien für die risikobasierte Raumentwicklung soll eine Abstimmung von Flächenschutz-, Objektschutzmassnahmen (Bauauflagen) und Siedlungsentwicklung gesichert werden. Zudem muss sichergestellt werden, dass Private über die aktuelle Gefahrensituation und den möglichen klimabedingten Veränderungen sowie mögliche Schutzmassnahmen wie z. B. Objektschutz informiert werden (Eigenverantwortung stärken).

FF: ARE, BAFU

Partner: BAV, BFE, BLW, Kantone, Gemeinden, Versicherungen, Private, Eigentümer

Priorität 2

Umsetzung: Läuft im Rahmen des integralen Risikomanagements von Naturgefahren.

Zeithorizont: Massnahme wird laufend umgesetzt.

**Handlungsfelder:**

N1 Hochwasser Alpenraum

N2 Hochwasser Mittelland und Jura

N3 Wildbachprozesse

N4 Sturzprozesse (Alpenraum)

N5 Schutzwald

**Sektorenübergreifende Herausforderungen:**

- Steigendes Hochwasserrisiko
- Abnehmende Hangstabilität und häufigere Massenbewegungen
- Monitoring und Früherkennung
- Unsicherheiten und Wissenslücken
- Sensibilisierung, Information und Koordination

**Ressourcenbedarf 2014–2019:**

CHF: k. A.

FTE: k. A.

**Finanzierung:**

Im Rahmen bestehender Ressourcen.

**Naturereignisse erfolgreich bewältigen**

n5

**Ziele:**

- Für die Bewältigung von Naturereignissen sind aktuelle Notfallkonzepte und Notfallplanungen überall vorhanden, sie werden periodisch an sich verändernde Gegebenheiten, zum Beispiel durch den Klimawandel, angepasst und werden regelmässig eingeübt.
- Durch eine frühzeitige Warnung und Alarmierung werden die notwendigen Massnahmen zeitgerecht ausgelöst.
- Die Einsatzkräfte sind auf Situationen, die durch den Klimawandel entstehen können, vorbereitet. Die Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes können effizient und rasch auf Naturkatastrophen reagieren.

**Massnahme:**

Das Wissen über mögliche Auswirkungen der Klimaänderung (siehe n1 und n2) wird regelmässig an die Verantwortlichen weitergegeben und in die Notfallkonzepte integriert. Somit können die Auswirkungen des Klimawandels rechtzeitig in Notfallkonzepten und -planungen berücksichtigt werden.

**A. Massnahmen vor Ort****Notfallkonzepte und Notfallplanungen**

Notfallkonzepte und -planungen sind so zu konzipieren, dass sie den Gegebenheiten des Klimawandels und den dadurch entstehenden Unsicherheiten Rechnung tragen. Die Unterlagen sind periodisch zu aktualisieren und vor Ort einzuüben. Evakuierungen sind zu berücksichtigen (Planungsgrundlage Evakuierung, BABS 2011):

**Warnung und Alarmierung**

- Die Gemeinsame Informationsplattform Naturgefahren (GIN), welche Messdaten und Vorhersagen von MeteoSchweiz, WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF und BAFU zentral für alle Naturgefahrenfachleute zugänglich macht, wird weiter ausgebaut.
- Mit Polyalert soll die Warnung und Alarmierung modernisiert und weiterentwickelt werden. Die Sirenenfernsteuerung für die Alarmierung der Bevölkerung soll unabhängig von öffentlichen Netzen auch bei Katastrophen und Notlagen (insbesondere Strommangellagen) funktionieren.

## B. Nationale Vorsorge

### Berücksichtigung des Klimawandels bei der Vorbereitung der Einsatzkräfte

Der Bundesstab ABCN koordiniert die Bewältigung von Ereignissen nationaler Tragweite, u. a. auch bei Naturereignissen.

Bezüglich Einsatz der Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes sind Massnahmen in Diskussion, die auch die Auswirkungen des Klimawandels berücksichtigen, insbesondere sind dies:

- Interkantonale Stützpunkte: Jeder Kanton muss über genügend Mittel für die Basisleistungen des Zivilschutzes (und evtl. weiterer Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes) verfügen. Spezialisierte personelle und materielle Mittel sollen in interkantonalen Stützpunkten zusammengelegt werden. Damit lassen sich Doppelspurigkeiten vermeiden, und die Mittel können rascher und flexibler zum Einsatz gebracht werden.
- Interoperabilität: Das BABS wird gemeinsam mit den Kantonen Interoperabilitätskriterien für den interkantonalen Einsatz des Zivilschutzes erarbeiten.
- Durchhaltefähigkeit: Das Gros der Schutzdienstleistenden wird zur Erhöhung der Durchhaltefähigkeit der Partnerorganisationen im Bevölkerungsschutz eingesetzt. Spezialisierte Teile des Zivilschutzes sollen auch als Elemente der ersten Staffel Schwergewichte bilden können.

FF: BABS, BAFU

Partner: LAINAT, Bundesstab ABCN, MeteoSchweiz, BLW, Kantone, Gemeinden, ETH-Bereich, Medien

Priorität 2

Umsetzung: Läuft im Rahmen des integralen Risikomanagements von Naturgefahren.

Zeithorizont: Massnahme wird laufend umgesetzt.

#### Handlungsfelder:

- N1 Hochwasser Alpenraum
- N2 Hochwasser Mittelland und Jura
- N3 Wildbachprozesse
- N4 Sturzprozesse (Alpenraum)
- N5 Schutzwald

#### Sektorenübergreifende Herausforderungen:

- Steigendes Hochwasserrisiko
- Abnehmende Hangstabilität und häufigere Massenbewegungen
- Monitoring und Früherkennung
- Unsicherheiten und Wissenslücken
- Sensibilisierung, Information und Koordination

#### Ressourcenbedarf 2014–2019:

CHF: k. A.

FTE: k. A.

#### Finanzierung:

Im Rahmen bestehender Ressourcen.

## Naturgefahrenbewusstsein, Ausbildung und Forschung im Bereich Naturgefahren stärken

n6

#### Ziele:

- Alle Bauherren, Architekten, Planer, Interventionskräfte und die Bevölkerung sind im Umgang mit Naturgefahren ausgebildet, kennen die Gefahrensituation in Hinblick auf den Klimawandel sowie die entsprechenden Unsicherheiten und können somit ihre (Eigen-)Verantwortung wahrnehmen.
- Die laufende Ausbildung von lokalen Naturgefahrenberatern stellt sicher, dass im Ereignisfall den Führungs- und Interventionskräften vor Ort das notwendige Fachwissen zur Verfügung steht.
- Die betroffenen Einsatzkräfte vor Ort sind bezüglich der sich durch den Klimawandel verstärkten Gefahren ausgebildet.

#### Massnahme:

##### A. Kommunikation Naturgefahren

Durch einen aktiv geführten «Risikodialog Naturgefahren», basierend auf den Grundlagen der PLANAT, soll das Bewusstsein für Naturgefahren aktiv durch die verschiedenen Akteure gestärkt werden. Die Bevölkerung soll gezielt und auf allen Stufen über die relevanten Naturgefahren und die möglichen klimabedingten Veränderungen informiert sein. Gute Ereignisdokumentationen und andere leicht zugängliche Informationen sollen dafür sorgen, dass bestehende Gefahren nicht vergessen werden, richtiges Verhalten im Ereignisfall gewährleistet ist und die Bereitschaft zur Eigenverantwortung wieder wächst.

Eine wichtige Informationsquelle ist das Naturgefahrenportal des LAINAT. Es ist geplant, dass dieses ab Mitte 2014 für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

Im Rahmen des Projekts Individuelle Schutzmassnahmen (ISM) des BABS werden Grundlagen für die Bevölkerung erarbeitet, um die individuellen Schutzmassnahmen auch bezüglich Klimawandel zu verbessern. Für ISM werden elektronische Hilfsmittel ausgearbeitet und wird von Social Media Gebrauch gemacht.

##### B. Naturgefahrenausbildung

Es braucht eine solide Naturgefahrengrundausbildung für all jene, die bei der Planung und Ausführung von Bauten, Anlagen und Infrastrukturen beteiligt sind, denn Kenntnisse über die Verletzlichkeit von Objekten sind für eine Schadenminderung entscheidend. Unter der Federführung des BAFU werden entsprechende Kurse angeboten, die Auswirkungen des Klimawandels sind künftig zu berücksichtigen.

Das BABS unterstützt die Kantone bei der Ausbildung der Einsatzorganisationen für die Katastrophenbewältigung, damit im Ereignisfall die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Führungsstufen gewährleistet ist.

In Zukunft sollen die Auswirkungen der Klimaveränderung in der Ausbildung vermehrt berücksichtigt werden.

##### C. Forschung

Die Ergebnisse der gezielten Forschung zu den Veränderungen durch den Klimawandel fliessen kontinuierlich in die Ausbildung ein.

FF: PLANAT, BAFU, BABS

Partner: Bundeskanzlei, LAINAT, BLW, Kantone

<p>Priorität 1 Umsetzung: Läuft im Rahmen des integralen Risikomanagements von Naturgefahren. Zeithorizont: Massnahme wird laufend umgesetzt.</p>	<p>FF: BAFU (Naturgefahren Ereignisanalyse), BABS (Beurteilung Ereignisbewältigung, After Action Review), MeteoSchweiz Partner: Kantone, Gemeinden</p>
<p><b>Handlungsfelder:</b> N1 Hochwasser Alpenraum N2 Hochwasser Mittelland und Jura N3 Wildbachprozesse N4 Sturzprozesse (Alpenraum) N5 Schutzwald G1 Über Vektoren übertragene Infektionskrankheiten G2 Auswirkungen von Hitze</p>	<p>Priorität 2 Umsetzung: Läuft im Rahmen des integralen Risikomanagements von Naturgefahren. Zeithorizont: Die Massnahmen sind ereignisabhängig und werden im Rahmen der laufenden Tätigkeit im Naturgefahrenbereich sichergestellt.</p>
<p><b>Sektorenübergreifende Herausforderungen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Steigendes Hochwasserrisiko</li> <li>– Abnehmende Hangstabilität und häufigere Massenbewegungen</li> <li>– Unsicherheiten und Wissenslücken</li> <li>– Sensibilisierung, Information und Koordination</li> <li>– Grössere Hitzebelastung in Städten und Agglomerationen</li> <li>– Zunehmende Sommertrockenheit</li> <li>– Veränderungen von Lebensräumen, Artenzusammensetzung und Landschaft</li> <li>– Ausbreitung von Schadorganismen, Krankheiten und gebietsfremden Arten</li> </ul>	<p><b>Handlungsfelder:</b> N1 Hochwasser Alpenraum N2 Hochwasser Mittelland und Jura N3 Wildbachprozesse N4 Sturzprozesse (Alpenraum) N5 Schutzwald</p>
<p><b>Ressourcenbedarf 2014–2019:</b> CHF: k. A. FTE: k. A.</p>	<p><b>Sektorenübergreifende Herausforderungen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Steigendes Hochwasserrisiko</li> <li>– Abnehmende Hangstabilität und häufigere Massenbewegungen</li> <li>– Monitoring und Früherkennung</li> <li>– Unsicherheiten und Wissenslücken</li> <li>– Sensibilisierung, Information und Koordination</li> <li>– Grössere Hitzebelastung in Städten und Agglomerationen</li> <li>– Zunehmende Sommertrockenheit</li> <li>– Ausbreitung von Schadorganismen, Krankheiten und gebietsfremden Arten</li> </ul>
<p><b>Finanzierung:</b> Im Rahmen bestehender Ressourcen.</p>	<p><b>Ressourcenbedarf 2014–2019:</b> CHF: k. A. FTE: k. A.</p>
<p><b>Analyse der bedeutenden Ereignisse und deren Bewältigung</b></p>	<p><b>Finanzierung:</b> Im Rahmen bestehender Ressourcen.</p>
<p><b>Ziele:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ereignisse und deren Bewältigung werden auf allen Stufen (entsprechend ihrer Bedeutung) konsequent dokumentiert und analysiert. Damit kann die kontinuierliche Optimierung und Anpassung von Massnahmen an veränderte Bedingungen, zum Beispiel durch den Klimawandel, sichergestellt werden.</li> <li>– Die Datenerhebung für die Ereignisanalyse ist vereinheitlicht.</li> </ul>	<p><b>n7</b></p>
<p><b>Massnahme:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Nur mit einer adäquaten Auswertung können Ereignisse und Einsätze analysiert und verglichen werden. Um die einzelnen Einsätze vergleichbar zu analysieren, sind Grundlagen für die Ereignisanalyse notwendig. Die Analyse ist zentral, um Einsätze und die Notfallmassnahmen laufend zu verbessern und den Gegebenheiten anzupassen.</li> <li>b) Die Ereignisanalysen von gravierenden negativen Ereignissen stellt eine Gesamtsicht aller Betroffenen dar.</li> <li>c) Bei der Erstellung von Ereignisanalysen wird auch auf klimarelevante Faktoren eingegangen, um Massnahmen an veränderte Bedingungen anzupassen.</li> <li>d) Je nach Ereignis übernimmt die geeignete Stelle die Federführung.</li> </ol>	